

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagablatzes)
vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.

Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpus-
zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstags und Freitags Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von **Ernst Ludwig Förster** in Pulsnik.
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Paul Weber** in Pulsnik.

Geschäftsstellen
für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. M. Tschersich.
Dresden:
Annoncen-Bureau Gassenstein
& Vogler u. Invalidenbank.
Leipzig:
Rudolph Mosse.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.

Expedition des Amtsblattes.

Sonnabend.

N^o 75.

17. September 1881.

Gutsversteigerung.

Auf Antrag der Erben des Gutsbesizers **Friedrich Wilhelm Pehold** in Bretinig sollen die zu dessen Nachlaß gehörige **Großgartennahrung** sub Nr. 70 des Brand-Catasters, Fol. 95 und das Wiesen- und Waldgrundstück sub Fol. 418 des Grund- und Hypotheken-Buchs für Bretinig parzellenweise beziehentlich im Ganzen, jedoch ohne Inventar und Ernte

den **29. September 1881,**
Vormittags 9 Uhr,

an Ort und Stelle freiwillig meistbietend versteigert werden.

Kauflustige werden daher andurch geladen, gedachten Tages und zu gedachter Stunde in der Pehold'schen Großgartennahrung Nr. 70 des Brand-Catasters für Bretinig zu erscheinen, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und hierauf der Versteigerung der Grundstücke gewärtig zu sein. Beschreibung des Guts, die aufhaftenden Oblasten und die Versteigerungsbedingungen sind aus den Beifügen zu den an Amtsstelle und im Gasthof zur Rose in Bretinig aushängenden Anschlägen zu ersehen.

Pulsnik, am 10. September 1881.

Das Königliche Amtsgericht.
Dr. Krenfel, A.-R.

B.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Materialwaarenhändlers **Ernst Robert Brückner** in Großröhrsdorf, alleinigen Inhabers der Firma: **Robert Brückner** daselbst, wird hiermit, nachdem die Zustimmung aller angemeldeten Concursgläubiger beigebracht, in Gemäßheit des § 188 ff. R. O. eingestellt.

Das Königliche Amtsgericht.
Dr. Krenfel.

Söhnel, Geschr.

Bekanntmachung.

Für das in **Königsbrück** unmittelbar an der Dresdner und Großenhainer Straße gelegene **Pfarrgebäude** mit Holzschuppen und einem 193 qm großen anstoßenden Garten sind bis jetzt **2600** Mark geboten worden.

Indem Kauflustige nochmals ersucht werden, ihre resp. weiteren Gebote bis längstens

den **21. September** er.

an den Unterzeichneten gelangen zu lassen, wird hiermit

Freitag, den 23. September 1881, Nachmittags 3 Uhr,

als **Mehrbietertermin** anberaumt, mit dem Bemerkten, daß in diesem Termine nur diejenigen zugelassen werden, welche bis zum 21. d. Mon. ihre Gebote beim Unterzeichneten abgegeben haben.

Die Betreffenden werden unter Hinweis auf die beim Unterzeichneten zur Einsicht ausliegenden Bedingungen hierdurch eingeladen, sich in dem Mehrbietertermin zur gedachten Zeit im Pfarrgebäude einzufinden und soweit nöthig über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen. Auswahl unter den Bietanten bleibt vorbehalten.

Königsbrück, den 12. September 1881.

Der Kirchenvorstand.
P. Haberland, Vors.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Bezirksversammlung im Bezirk der Amtshauptmannschaft **Ramenz** ist der Bedarf der 7 seit dem 1. Februar d. J. ins Leben getretenen, Gabenstellen zu Bestreitung des an arme Reisende und wandernde Gewerksgehülfe zu verabreichenden Bezirksbesenks von 15 Pfg. und an Verwaltungsaufwand auf sämtliche Stadt- und Landgemeinden und selbstständigen Gutsbezirke zur Hälfte nach Steuer-Einheiten und zur Hälfte nach Köpfen zu repartieren und zu erheben.

Es ist bisher dieser Bedarf aus den Zinsen des Bezirksvermögens vorschußweise bestritten worden und es belaufen sich die Ausgaben vom 1. Februar bis 31. August d. J. auf 2556 Mark 87 Pf., welche sich zusammenfassen aus

- 1., 188 M. 79 S. allgemeine Kosten für Errichtung der Gabenstellen, Vertheilung der Bekanntmachungen an die einzelnen Gemeinden etc.,
- 2., 1973 = 40 = Bezirksbesenk à 15 S. an 13,156 Personen,
- 3., 394 = 68 = Remuneration der Verwalter der Gabenstellen mit 3 S. pro Gabe von 15 S.,

2556 M. 87 S. Sa. w. v.

Zu Ausführung des vorgedachten Beschlusses der Bezirksversammlung ist bei der Königlichen Amtshauptmannschaft ein Heberegister für sämtliche Stadt- und Landgemeinden und selbstständige Gutsbezirke aufgestellt worden und es hat der Bezirksausschuß in seiner Sitzung vom 10. d. M. beschlossen, den voraussichtlichen Bedarf für Verwaltung der Gabenstellen bis zum 30. Juni 1882 nach Höhe von 6818 M. 30 S. in Gemäßheit des vorgedachten Heberegisters auf die Gemeinden und Gutsbezirke zu vertheilen und in zwei Raten, im October d. J. und im Februar 1882, je zur Hälfte von denselben einzubezahlen.

Die Zahl der beitragspflichtigen Köpfe beträgt nach der letzten Volkszählung im Jahre 1880: 57,642; die Ziffer der beitragspflichtigen Steuereinheiten 1,119,929,18 St.-E.; um die vorerwähnte Summe von 6818 M. 30 S. zu erreichen, sind 6 Pfg. auf den Kopf und $\frac{3}{10}$ Pfg. auf die Steuereinheit zu berechnen gewesen.

Von der Königl. Amtshauptmannschaft werden nun, in Ausführung dieser Beschlüsse, in nächster Zeit den Vertretern der Stadt- und Landgemeinden und selbstständigen Gutsbezirke Notificationen zugehen mit Angabe des Betrages der **Gesamtsumme** des auf ein Jedes derselben entfallenden Beitrags zu vorgedachten Kosten.

Von dieser Summe ist die **Hälfte bis zum 20. October d. J.** an den mit der Vereinnahmung beauftragten Expedienten **Weber** bei der Königlichen Amtshauptmannschaft einzuzahlen, die andere Hälfte aber **bis zum 20. Februar 1882** und wird um pünktliche Abführung dieser Beiträge hiermit ersucht, um das complirte Rechnungswerk nicht zu erschweren und unnütze Kosten und Weitläufigkeiten zu vermeiden.

Die Herren Gemeindevorstände werden noch besonders darauf hingewiesen, daß diese Beiträge zunächst aus der Gemeindecasse zu zahlen sind, während die Aufbringung derselben innerhalb der Gemeinden letzteren zu überlassen ist.

Ramenz, am 13. September 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Zeischwitz.

Bekanntmachung.

Gefehliger Vorschrift gemäß wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Maul- und Klauenseuche in **Cosel** und **Zeischwitz** erloschen ist. (cf. Bekanntmachung vom 18. vor. Mon. in Nr. 68 dieses Blattes von Mittwoch, den 21. vor. Mon.)

Ramenz, am 2. September 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Zeischwitz.

Das Wahlrecht für den Reichstag.

Zu den vornehmsten politischen Rechten und Pflichten unserer Reichsbürger gehört das Wahlrecht für den Reichstag, aber trotzdem würde man im Irrthum sein, wenn man glauben wollte, daß dies Wahlrecht der Mehrheit unserer Bevölkerung in seinem Wesen und Inhalt bekannt und geläufig sei, und daß die wahlberechtigten Einwohner in ihrer Mehrheit von dem Wahlrechte den richtigen Gebrauch machten. Schon ein Blick auf die früheren Reichstagswahlen beweist, daß durchschnittlich überhaupt kaum die Hälfte aller Wahlberechtigten an den Wahlen theilnahmen, und daß viele von denjenigen Wahlberechtigten, welche wirklich wählen, oft diesen oder jenen Fehler gegen das Wahlgesetz oder den gesunden Parlamentarismus begehen, wodurch gewöhnlich das Wahlergebnis in dem betreffenden Wahlkreise ganz bedeutend beeinträchtigt wird. Wir glauben uns daher in Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen ein kleines Verdienst um die politische Ausbildung vieler unserer wahlberechtigten Leser zu erwerben, wenn wir einige wichtige Punkte von der Bedeutung und dem Inhalte des Wahlrechtes hervorheben.

Durch die Reichstagswahlen werden diejenigen Männer bestimmt, welche berufen sind, an unserer gesammten Reichsgesetzgebung mitzuwirken, oft sehr viel hängt für das Wohl und Wehe unseres Vaterlandes von den Reichstagsabgeordneten ab, deshalb erachten wir es für eine unerläßliche Ehrenpflicht für jeden wahlberechtigten Deutschen, an der Wahlbewegung Theil zu nehmen, sich durch eigene Einsicht oder Belehrung anderer ein politisches Urtheil zu bilden, und diesem entsprechend am Wahltage seine Stimme abzugeben, wer das versäumt, begeht thatsächlich eine Unterlassungssünde an der Gesellschaft und wir betonen es nochmals, daß die gewissenhafte Ausübung des Wahlrechtes eine Pflicht und zwar eine Ehrenpflicht für alle Wahlberechtigten ist, zu deren Erfüllung sie allerdings nicht gezwungen werden, aber die sie eben als eine Ehrenpflicht um so freudiger ausüben und sich nur durch die dringendste Zwangslage davon abhalten lassen sollten. Eine mehr und mehr erlassende Theilnahme an den Reichstagswahlen würde auch wohl kaum anders als einen Rückschritt in unserem politischen Leben und als einen Mangel am Schaffen und Wirken für das öffentliche Wohl bedeuten.

Was nun die Wahlen selbst anbetrifft, so wollen wir nicht unterlassen, welche Umstände eine Wahl im letzten Augenblicke ihrer Ausübung vollständig wirkungslos machen. Da rennt Einer in das Wahllokal, hat es aber versäumt, seinen Namen in die Wahllisten einzutragen zu lassen und nun muß Alles nichts, er darf nicht wählen, denn nur diejenigen sind wahlberechtigt, welche in den Wahllisten aufgenommen worden sind. Oder ein anderer Wähler läßt einen bunten Zettel mit irgend welchen Kennzeichen in der Wahlurne verschwinden, und weiß nicht, daß zur Stimmenabgabe nur weiße Zettel, die nur den Namen des Kandidaten, geschrieben oder gedruckt, enthalten dürfen, als gültig abgegeben werden können und daß alle andern Wahlzettel als ungültig bei der Zählung der Stimmen bezeichnet werden müssen. Auch kommt es vor, daß manche Wähler aus Irrthum oder Naivität einem Manne ihre Stimme geben, der in dem betreffenden Wahlbezirk gar nicht als Reichstagscandidat aufgetreten ist, die Stimmenabgabe für einen solchen Candidaten hat natürlich gar keinen praktischen Werth. Auch will vielleicht der eine oder der andere Wahlberechtigte seine Stimme, in einem Nachbarorte, wo er sich am Wahltage gerade aufhält, abgeben, und weiß nicht, daß man nur an seinem ständigen Wohnorte wählen darf.

So haben neben der Gleichgültigkeit die erwähnten Fehler und Irrthümer stets die Wahlergebnisse beeinträchtigt und wäre es dringend zu wünschen, daß es in dieser Beziehung bei den am 27. October stattfindenden Reichstagswahlen besser werden wird.

Zeitereignisse.

Pulsnitz. Auf der am 10. und 11. Septbr. d. J. stattgehabten landwirthschaftlichen Ausstellung zu Lommashch (dem Eldorado der sächs. Landwirtschaft) wurde auch der Pulsnitzer Industrie wieder ein ehrendes Zeugniß zu Theil und zwar wurde der hiesigen Eisengießerei und Maschinenfabrik von C. Berger & Nitsche früher G. Gräfner & Comp. ein erster Preis (silberne Medaille) für ihre vorzüglichen Fabrikate verliehen. Genannte Fabrik hatte eine große Breit-Dreschmaschine, getrieben durch eine neu und recht compendios konstruirte kleine Locomobile mit stehendem Kessel, welche infolge ihrer Einfachheit und leichten Bedienung auch recht praktisch als Motor für das Klein-Gewerbe erscheint, sowie diverse Schrotmühlen, Grünfutterschneidemaschinen, Heckselnmaschinen etc. mit neuen Verbesserungen ausgestellt und fanden die Maschinen allgemeinste Anerkennung. Möge unsere rührige, vielseitige Pulsnitzer Industrie auch ferner forschend sich neue Absatzgebiete und ehrende Anerkennung zu erringen.

Pulsnitz. Die am vergangenen Sonntage im Mittelgasthose zu Großröhrsdorf abgehaltene Wander-versammlung des „Obstbauvereins Ramenz“ wurde vom 1. Vorsitzenden, Herrn Amtshauptmann von Jesschwitz, eröffnet und geleitet. Zunächst ergriff Herr Schuldirektor Haupt das Wort, um den Erschienenen in warmer Weise ein herzliches Willkommen zuzurufen. Herr Amts-

hauptmann von Jesschwitz dankte für die Worte herzlicher Begrüßung mit dem Hinweis darauf, daß die Wanderversammlungen den Zweck hätten, das Interesse an dem Obstbau zu fördern und erhofft derselbe für die im Herbst d. J. in Aussicht genommene Obstbauausstellung in Ramenz eine rege Theilnahme. Hierauf referirte Herr Rittergutsbesitzer Otto-Obbra in kurzer Weise über seine auf der Leisniger Ausstellung gemachten Erfahrungen und Herr Weiße-Ramenz ergänzte den Vortrag in Hinblick auf die projectirte Ramenzer Ausstellung durch Winke über Aufbewahrung, Verpackung und Ablieferung der auszustellenden Obstsorten. Derselbe Herr hielt dann einen Vortrag über „Anbau und Pflege der Obstbäume und zweckentsprechende Verwendung des Obstes“. Lebhaftes Interesse brachte die Versammlung einen zur Ansicht aufgestellten Obstprepparat zur Wein- und Essigbereitung entgegen. Herr Weiße erklärte diesen neu konstruirten Apparat und erntete den reichen Beifall der Anwesenden. Möge auch diese Versammlung beigetragen haben, dem Obstbau neue Förderer zuzuführen!

Die bei der Aushebung im Jahre 1876 der Ersatzreserve 1. Klasse überwiesenen Mannschaften treten am 1. October dieses Jahres in die 2. Klasse über und haben ihren Ersatzreservechein bis dahin bei dem Bezirksfeldwebel behufs Bescheinigung der Ueberführung zur Ersatzreserve 2. Klasse vorzulegen. So lange diese Bescheinigung auf dem Scheine fehlt, gehö. t dessen Inhaber zur 1. Klasse der Ersatzreserve.

Ramenz. Am 10. September fand unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmann von Jesschwitz die vierte diesjährige Sitzung des Bezirksausschusses statt. Auf der Tagesordnung standen 24 Gegenstände. Von 14 Gesuchen um Genehmigung zu Ausübung der Gastwirthschaft, des Bier- und Branntweinschanks und Branntweinverkaufs wurden 5, bei welchen es sich nur um Uebertragung bereits bestehender Concessionen handelte, genehmigt, 9 abgewiesen; 4 Gesuche um Dispensation behufs Grundstücksdismembrationen wurden, beziendlich 2 davon bedingungsweise, genehmigt; die Anlage einer Schlächtereie wurde ebenfalls bedingungsweise genehmigt; 2 Gesuche um Genehmigung zu Erhebung von Communal- und Armencaffenanlagen fanden nur theilweise Genehmigung; ein Gesuch um darlehnsweise Verwendung von Gemeind vermögen zur Anschaffung einer Feuerlöschpritze und Bau des Spritzenhauses wurde genehmigt. In Bezug auf Verpflanzung der Wegekanten mit Obstbäumen ward die Entwerfung eines Regulativs beschlossen und schließlich in Gemäßheit der von der Bezirksversammlung bezüglich der Einführung eines Bezirksbeschlusses an arme Reisende getroffenen Bestimmungen beschlossen, zu Deckung des bei den 7 Gabenstellen entstandenen und noch entstehenden Aufwandes, der sich vom 1. Februar bis 31. August auf 2556 M 87 S beläuft, nach dem bei der Amtshauptmannschaft aufgestellten Regifer der Betrag von 6818 M 30 S, welcher zur Hälfte nach Kopfzahl zu repartiren ist, von den Gemeinden und Gutsbezirken des amtschauptmannschaftlichen Bezirks in zwei Terminen, und zwar zur Hälfte am 6. October und zur Hälfte im Februar 1882, einzuliefern.

Nadeberg. 12. September. Letzten Sonnabend hat das $\frac{1}{4}$ Jahr alte Kind einer hiesigen Glaschleiferin ein Sunnhütchen, das mit einem Kork geschloffen war, verschluckt, welches nur durch ärztliche Hilfe entfernt werden konnte. Leider war indes das Kind bis zur Ankunft des Arztes schon erstickt.

Pachtfrei werden die Bahnhofrestaurationen zu Hainichen am 28. Februar 1882, zu Großröhrsdorf, Nöbdenitz und Nadeberg am 31. März 1882. Die Verpachtung erfolgt auf 6 Jahre unter den auf sämtlichen Stationen einzusehenden allgemeinen Bedingungen. Pachtgebote sind bis zum 24. ds. Mts. an die Königl. Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen einzusenden.

Für die im Jahre 1882 zur Verwendung gelangenden Pakarten ist vom k. sächsischen Ministerium des Innern der hellrothe Unterdruck gewälkt worden.

Am Sonnabend früh 9 Uhr ist ohne weiteres Ceremoniel die landwirthschaftliche Ausstellung zu Lommashch eröffnet worden. Dieselbe ist eine Fachausstellung, wie man sie sich vollständiger kaum denken kann. Alle Zweige der Landwirtschaft, vom Obstbau bis zur Pferde- und Rindviehzucht, sind vertreten, letztere durch Objecte von ungläublicher Stärke. An edlen Pferden haben die Landwirthe das Beste gefendet, was sie besitzen. In reicher Auswahl finden sich landwirthschaftliche Producte, die dem Besucher in gelungenem Arrangement vor Augen treten, ausgestellt. Die feinsten Aepfel, prächtige Birnen, Pflaumen, Kartoffeln, Kürbisse, Möhren, Gurken, Zwiebeln u. vervollständigen in zum Theil abnormen Arten das Arrangement.

Leipzig. 15. September. Vorgestern Morgen verboten Beamte der Leipziger Polizei in der Druderei des „Der Reichsbürger“ das weitere Erscheinen dieses Blattes auf Grund des „Socialisten-Gesetzes“. Der Reichsbürger war die einzige in Sachsen noch erscheinende Zeitung socialdemokratischer Färbung. Die fällige Nummer 74 war bereits Abends spedirt und ist somit der Beschlagnahme entgangen.

Chemnitz. 12. September. Heute gelangte an die hiesige kgl. Staatsanwaltschaft die Mittheilung, daß der muthmaßliche Mörder der am 4. d. früh in dem Obstgarten des Rittergutes Mitteltröbna todt aufgefundenen Lidia Klara Voigt aus Mitteltröbna in Augustusburg festgenommen worden sei. — Am Sonnabend Nachmittag wurde im Keller des Hauses Ferdinandstraße 22 die 17 Jahre alte Tochter des Restaurateurs Schupmann

mit einem Bindfaden um den Hals geschlungen besinnungslos und röchelnd von einer Bewohnerin genannten Hauses aufgefunden. Nachdem die Schlinge gelöst und das Mädchen zur Besinnung gekommen war, behauptete sie, nur so viel angeben zu können, daß während sie in den Keller gegangen sei, um eine von einem Gaste bestellte Flasche Sodawasser zu holen, sie einen Schlag auf den Kopf erhalten habe; was dann weiter mit ihr vorgegangen und wer der Thäter gewesen sei könne sie nicht angeben.

Zwickau. 12. Septbr. Vor einigen Tagen wurde im Weißenborner Walde ein Riesenechse von Kreuzotter gefangen. Selbige hatte die Länge von 80 Ctm. Die schmutzig olivengrüne Färbung derselben, wie auch eine abnorme Stärke verriethen, daß man es mit einem Weibchen zu thun habe, und die Section ergab, daß es 15 Stück vollständig ausgebildete schon mit Zähnen bewaffnete 19 Ctm. lang Junge bei sich hatte. Man sieht also, welche Fortpflanzungsfähigkeit dieses Ungeziefer besitzt.

Berlin. 15. Septbr. Hier hört man, daß die in Konig stattgehabten großen Kavalleriemänöver, bei welchen dieses Mal eine neue Taktik in den Gefechten und Evolutionen probirt wurde, zu allgemeiner Befriedigung der höheren Militärs ausgefallen sind; 12 Kavallerieregimenter haben selbstständig gegen einander manövriert. Der Prinz Friedrich Karl soll erklärt haben, die Leistungen der Truppen hätten seine höchsten Erwartungen übertroffen.

Einer an die „Post“ gelangten Mittheilung zufolge ist der deutsche Consul in Livorno, Herr Niemann, in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. im Eisenbahnkoupée zwischen Modena und Turin von unbekanntem Individuen überfallen und verwundet worden. Die Thäter sind entkommen. Dem Anscheine nach ist die Verwundung keine schwere. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet, und darf man sich der Hoffnung hingeben, daß die Verbrecher dem Arme der Justiz nicht entgehen werden.

In Lübeck wird jetzt die Prügelstrafe wieder eingeführt, wenigstens wird dieselbe in einer Bekanntmachung des dortigen Polizeiamtes wegen Verhütung des übermäßigen Genußes von Branntwein und sonstigen Getränken vom 2. November 1882, die jetzt erneuert veröffentlicht wird, allen solchen Personen angedroht, die in trunkenem Zustande sich auf den Gassen u. s. w. antreffen lassen, und zu öffentlichem Vergerniß Veranlassung geben, resp. Störungen der Ruhe und Sicherheit veranlassen.

Glückliche Stadt. Ein Herr aus Darmstadt unternahm dieser Tage einen kleinen Ausflug an den Main und kam am 2. September in das etwa 1200 Einwohner zählende fremdliche Städtchen Klingenberg. Derselbe schreibt nun dem „Fr. J.“, daß dort das Seebad in einer Weise gefeiert wurde, wie dies sicher im ganzen Deutschen Reiche nicht der Fall gewesen. Es erhielt nämlich zur Feier des Tages aus der Stadtcasse jeder Bürger 2 M und jeder dort ansässige ledige Mann, der im Jahre 1870 bis 71 Soldat war, gleichfalls 2 M ausbezahlt. Klingenberg dürfte bezüglich seiner finanziellen Lage überhaupt als Umicum im Deutschen Reiche dastehen, denn dort kennt man nicht nur keinerlei Communalsteuern, sondern es erhält überdies noch jeder Bürger pro Jahr 90—100 M aus der Stadtcasse ausbezahlt.

Die Familie des Münchener Universitätsprofessor Dr. Baeyer wurde von einem schweren Unglücksfall betroffen. Der älteste Sohn, ein 11jähriger Knabe, wurde während des Ferienaufenthaltes der Familie in der Schweiz von einem wüthenden Hunde gebissen. Am 11. Tage danach kam bereits die Krankheit zum Ausbruch, welcher der Knabe am 6. September erlag.

Die Bewohner des elbassischen Dorfes Zirheim, Ranton Pfalzburg, erinnern sich noch mit Schreden des Peter Lang, der nach der Ermordung seines Vaters am 18. September v. J. verschwunden war. Aus Paris kommt jetzt die Kunde, daß derselbe vom dortigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden ist. Es wird der „El.-Both.-Ztg.“ darüber folgendes mitgetheilt: Ein scheußliches Ungeheuer sah am 10. d. M. auf der Anklagebank des Pariser Schwurgerichts. Es war dies der 33jährige Väter Peter Lang aus Zirheim. Der Ruchlose war nach Verübung des Verbrechens verschwunden, präsentirte sich jedoch im Januar bei einer verheiratheten Schwester in Paris, der er seinen Hunger klagte. Sie setzte ihm eine Mahlzeit vor und ließ, als er es, auf den nächsten Polizeiposten, von wo sie mit 2 Agenten zurückkam; denn die Frau war nach den Berichten, die sie aus der Heimath erhalten, überzeugt, daß Peter den Vater umgebracht hatte. Vor den Geschworenen gab dieser zu, daß er seinen Vater manchmal geschlagen und in der Nacht zum 18. September auch etwas heftig an der Gurgel gepackt hätte; die absichtliche Tödtung stellte er jedoch in Abrede. Außer mehreren Nachbarn und Verwandten zeugten 2 Schweftern und 1 Bruder unerbitlich wider den Angeklagten. Der Bruder, ein Unteroffizier der Artillerie, forderte das Gericht auf, keine Gnade zu üben und die Schande seiner Familie dem Henker zu überantworten. Lang wurde der Ermordung seines Vaters schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt.

Amsterdam. 11. Septbr. Der Tod des Prinzen Friedrich der Niederlande hat die früher viel erörterte Erbfolgefrage in den Niederlanden wieder in Fluß gebracht. Der jetzige König, welchem vor einigen Jahren der älteste Sohn starb, hat nur noch einen Sohn, der

unverheiratet
Lebensjah
zu erwar
Linie des
auf die S
übergeben
heirathete
scheinlich,
Dranien
Wa
ung der
den Alte
Suiteau
wurde de
App
im Gebra
langsam
das Wass
material
den wiede
gegebene
Auswind
mit Raut
Pa
empfehl
Neue
in
Goth
in D
Pa
empfehl
Zu beb
festen hä
feinen wi
Getreid
unter Sa
geehrten
bestens en
Zur
Pulve
Hülse
pulver
Ad
auter, ge
Gardrol
Stiefel,
Möbel,
Messing,
Auf brief
Fü
Zu Be
Thiergath
mien (ob
empfehl
Biepher
F. Mag
richtsbest
Ma
4 Ref
1 Sortir
Sonnta
mittags 3
Meistgebot
G
wird billig
October
brechung
Postanst
blattes,
Verbreit
entgegen

unverheirathet und dazu von äußerst schwachem Gesundheitszustande ist. Der König selbst, welcher im 64. Lebensjahre steht, hat weitere Nachkommenschaft kaum zu erwarten. Nach dem Aussterben der jetzt herrschenden Linie des Hauses Nassau-Dränien würde die Regierung auf die Linie des früheren Herzogs Adolf von Nassau übergehen, welcher indes gleichfalls nur einen unverheiratheten Sohn hat. Nach alledem ist es nicht wahrscheinlich, daß das altberühmte Herrscherhaus Nassau-Dränien das Jahrhundert überleben wird.

Washington, 12 September. Während der Ablösung der Schildwache schob der Unteroffizier Mason auf den Attentäter Guiteau. Die Kugel streifte den Kopf Guiteau's und drang in die Wand der Zelle ein. Mason wurde verhaftet.

Volks- und Landwirtschaftliches.

Apparat zum Trocknen von Spritzenschläuchen. Da im Gebrauch gewesene Spritzenschläuche an der Luft nur langsam trocknen, schlägt C. Gautsch in München vor, das Wasser aus denselben auszudrücken. Das Schlauchmaterial soll hierdurch geschont und nach wenigen Stunden wieder verfügbar werden. Die zu diesem Zwecke angegebene Vorrichtung besteht — den bekannten Wäsche-Auswindmaschinen ganz ähnlich — aus zwei eisernen, mit Kautschuk überzogenen Walzen, wovon die untere

fest in einem Bodgestell gelagert und mit einer Handturbel drehbar ist, wogegen die obere in einem eisernen einerseits um Zapfen drehbaren Rahmen ruht, welcher mittels einer Schraube niedergedrückt werden kann, um die Walzen so kräftig als nöthig gegen einander zu pressen.

Marktpreise in Ramez

am 15. September 1881.

		höchster Preis.		niedrigst. Preis.		Preis.	
50 Kilo	M. S.	M. S.	M. S.	Heu	50 Kilo	M. S.	2 60
Korn	9 69	9 38	Stroh	1200 Pfd.	19 —		
Weizen	11 76	11 47	Butter	1 Kilo	2 50		
Gerste	8 21	7 86	Erbisen	50 "	10 58		
Hafer	7 —	6 70	Kartoffeln	50 "	2 60		
Haidekorn	9 —	8 67					
Hirse	12 36	12 —					

Zu fuhr. Korn: 104 Sack. — Weizen: 26 Sack. Gerste: 16 Sack. — Hafer: 45 Sack. — Haidekorn: 10 Sack. — Hirse: 6 Sack. — Erbsen: 8 Sack. — Kartoffeln: 12 Sack.

Kirchennachrichten.

Parochie Pulsnik.

Dom. XIV p. Trin., den 18. Septbr. 1881

— Kirchenvisitation. —

Beginn des Vormittagsgottesdienstes um 9 Uhr. Ansprache des Herrn Kirchenrathes Dr. th. Schmidt. Predigt des Herrn Obergfarrers Dr. ph. Richter. Beim Nachmittagsgottesdienste leitet die Unterredung mit der erwachsenen Jugend beiderlei Geschlechts, die sich Nachm. 1 Uhr in der Kirche zu versammeln hat, Herr Diac. Großmann.

Unmittelbar nach Beendigung dieses Gottesdienstes findet unter Leitung des Herrn Kirchenrathes im Saale des „Herrnhäuser“ eine Versammlung des Kirchenvorstandes und der Hausväter der Parochie statt.

Parochie Königsbrück.

Dom. XIV p. Trin., den 18. September 1881.

In der Hauptkirche: Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtvorlesung. In der Hospitalkirche: Nachm. 1 Uhr Predigtvorlesung.

Die Volksbibliothek

ist jeden Sonntag, Vormittag von 1/2 11 — 1/2 12 Uhr, geöffnet

Pa. Emmenthaler Käse, ff. Limburger Käse, Kollkäse (Käsekateller), Kummelkäse

empfehlen **Alwin Endler.**

Neue Stralsunder Bratheringe, in Wallstücken und en detail, Gothaer Cervelatwurst, weich, Sardinen à Phile, in Dosen zu 75 S und 90 S, russ. Sardinen,

Pa. Astrachaner Caviar, Kieler Speckpöcklinge

empfehlen **Alwin Endler.**

Zu bevorstehenden Ernte- und Kirnmesfesten hält seine 4mal preisgekrönten hochfeinen wirklich ganz ächten

Getreide-Branntwein-Presshefen, unter Garantie guter Triebkraft, einem geehrten Publicum en gross & en detail bestens empfohlen **Alwin Endler.**

Zur Jagd-Saison

empfehlen **Pulver, Schrot u. Patronen-Hülsen,** desgl. auch **Sprengpulver u. Sicherheitszünder** **Adolph Grossmann.**

Einkauf

guter, getragener Herren- und Damen-Garderobe Uhren, Wäsche, Betten, Stiefel, besonders Ueberzieher, Hosen, Möbel, ganze Nachlässe, sowie Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, Gußeisen. Auf briefliche Bestellung komme ins Haus. **Carl Besche in Pulsnik, Lange Gasse 12.**

Für Viehbesitzer!

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei festen, billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß) empfiehlt sich der Vertreter der Sächsischen Viehverversicherungs-Vault in Dresden, **F. Mager,** Friedensrichter u. Erbgerichtsbesitzer in **Weißbach** bei Pulsnik.

Maschinen-Verkauf.

4 Maschinen 1 Getreide-Reinigungs-, 1 Sortir- und 2 Butter-Maschinen, sollen **Sonntag, den 18. September,** Nachmittags 3 Uhr, in meiner Behausung auf's Meistgebot verkauft werden. **Fronick, Reichenbach.**

Ein Kinderwagen

wird billig verkauft **Lange Gasse 21, 1 Tr.**

Bekanntmachung.

Die Schule zu Niedersteina soll umgedeckt werden. Darauf Reflectirende werden erjucht, sich **am 23. September d. J., Nachmittags 4 Uhr,** daselbst einzufinden. Die Auswahl unter den Bicitanten bleibt vorbehalten. **Der Schulvorstand.**

Sein großes Lager wollener Strickgarne

empfehlen in allen Farben und Qualitäten vom billigsten bis zu den hochfeinsten Sorten in großartiger Auswahl,

Ringelgarne,

in mehr wie 40 Mustern und 5 Qualitäten,

Cephir-Strickgarne,

das Weichste was es in Strickgarnen giebt, in allen gangbaren Farben,

Cephir- und Castorwollen,

in allen Schattirungen und Strickfarben; durch Einkauf großer Posten bin ich im Stande dieselben zu ungewöhnlich billigen Preisen abgeben zu können,

Mohair-Modo-Pompadourwollen.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß die Preise sämtlicher Strickwollen, kaum jemals so billig wie jetzt waren, und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

Theodor Schiebllich,
Obermarkt.

Holz-Auction.

Montag, den 26. September c.

sollen auf **Reichenauer Ritterguts-Revier** 280 Rmr. Eiserne Stöcke 60 Wellenbündel kiefernes Reifig, in den Forstorten **Semmensträucher** und am **Ziesenthal** (Stadtbusch), an die Meistbietenden verkauft werden. Anfang früh 8 Uhr in den Semmensträuchern an der Weißbacher Grenze. **Reichenau, am 11. September 1881.**

Die Revierverwaltung.
Schneider.

Ein starkes **Roeckalb** (Ochse) zum Anbinden, ist veräußert. Näheres in der Exped. d. Bl. **Ein Tafel-Tuch** ist gefunden worden. Gegen Belohnung abzuholen bei **st. Köllig, Dorn, Nr. 177b.**

Abonnements - Einladung.

Die ergebenst unterzeichnete Expedition des Pulsniker-Königsbrücker Amts- und Wochenblattes ladet zu dem mit dem 1. October 1881 beginnenden neuen Quartale hierdurch freundlichst ein, und bittet, die Abonnements rechtzeitig, damit keine Unterbrechung in der Zusendung stattfindet, in unseren Expeditionen in Pulsnik und Königsbrück oder bei einer zunächst gelegenen Postanstalt aufgeben zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt, einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer beiliegenden Sonntagsblattes, pro Quartal, auch bei der Post, 1 Mark 25 Pf. Annoncen, welche in den beiden Amtsgerichtsbezirken die weiteste Verbreitung finden, werden die gespaltene Corpuszeile mit 10 Pf. berechnet. Einem recht zahlreichen Abonnement sieht ergebenst die Expedition des Amtsblattes,

Das Local für den Kindergarten

befindet sich von nun an **Lange Gasse Nr. 30.** Um ferneres Wohlwollen bittet hochachtungsvoll **Pulsnik. Camilla Schay,** Kindergärtnerin.

Der Verkauf von **Pflaumen, wie noch nie,** auf hiesigem Marke findet eingetretener Umstände halber erst heute über 8 Tage statt. **Pulsnik. Julius Bürger.**

Die Verbstimmung einer Kleebrache, in Teubels Grube gelegen, ist zu verkaufen **Wittwe Fuchs** in Königsbrück Nr. 351.

Das **Herbstfutter** auf einer Kleebrache, gelegen an der Eichertbrücke, ist zu verkaufen. **Reinhold Boden, Schloßgasse 41.**

Eine **Nähmaschine,** sehr gut gehend, passend für Schuhmacher, ist sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen in d. Exped. d. Blattes.

Eine **Pantoffelmaschine** mit 8 Stück ruhbaren Messern, gutem Bohrer und sonstigen Zubehör ist zu verkaufen bei **Wittwe Fuchs** in Königsbrück Nr. 199.

Ausrangirte Brauntw.-Gebinde, zu Krautfässern passend, verkauft einen Böden **Alwin Endler.**

Gesucht

wird zum sofortigen Antritt ein gut empfohlenes **Hausmädchen,** welches im Kochen und Blätten nicht unerfahren ist. **Königsbrück. O. Reinhardt jr.,** Maurermeister.

Ein verheiratheter **Voigt, 1 Brenner** und **1 Pferdeknecht** werden zum bald. Antritt für das **Rittergut Sacka** bei Königsbrück gesucht. (H. 34328a.)

Diejenigen, die der Forstkasse zu **Wischheim** noch Geld schulden, haben bis **Michaelis d. J.** die Zahlung zu leisten, andernfalls gerichtliche Hilfe in Anspruch genommen wird. **Forstverwaltung Wischheim. Richter.**

Denkt Euch Ihr lieben Leser den Mann, der mir noch den Blitzeinschlag rühmt, welcher am 14. August 1865 mein Haus in Asche legte und mich noch einen blitzeinschlägischen Kerlen heißt? — Von einem Vernünftigen hört man so was wohl nicht. —

Carl Hoffmann

70
 Restauration zur Stadtbrauerei.
 Nächsten Sonntag und Montag
Erntefest,
 wozu ergebenst einladet
F. Müller.

Gasthof zur gold. Aehre.
Erntefest,

Sonntag, den 18. September, von Nachmittags 4 Uhr an
Tanzmusik,
 Montag, den 19. September,
Frei-Concert,
 wobei an beiden Tagen mit Kaffee und Kuchen, sowie kalten und warmen Speisen und guten Getränken bestens aufwarten wird
C. Klamm.
 Bei ungünstigem Wetter Omnibusfahrgelegenheit.

70
Erntefest
 im „Gasthofe zu Stenz“,
 Sonntag, den 18. September, wobei mit Kaffee und Kuchen freundlichst aufwartet und ganz ergebenst einladet
L. Thieme.

70
Waldschlößchen.
 Künftigen Montag, als den 19. d. M.
Schweinauschieben.
 Es ladet ergebenst ein
J. Hauffe.

80
Waldschlößchen.
 Sonntag, den 18. d. M. von Nachmittags 4 Uhr an
Tanzmusik,
 wobei mit Kaffee und Plinzen bestens aufwarten wird
S. Hauffe.

70
Zum Erntefest,
 Sonntag, den 18. d. M., wobei von Nachmittags an
Tanzmusik
 stattfindet, ladet freundlichst ein
 Weißbach. **Wilh. Roumann.**

60
Zum Erntefest,
 Sonntag, den 18. September, wobei **Tanzmusik** stattfindet, ladet ganz ergebenst ein
 Möhrsdorf. **C. Körner.**

70
Gasthof zu Leppersdorf.
 Sonntag, den 18. d. M.,
Vogelschießen
 mit **Tanzmusik,**
 wozu freundlichst einladet
H. Klossche.

1
Rest. Böhm.-Bollung.
 Sonntag, den 18. September,
Erntefest,
 wobei von Nachmittags 4 Uhr an **Tanzmusik** stattfindet und mit **Kaffee** und **Kuchen** bestens aufgewartet werden wird. Hierzu ladet ganz ergebenst ein
 Marie verw. **Stephan.**

1
 Sonntag, den 18. und Montag, den 19. September,
Scheibenschießen
 aus glattem Gewehr, wobei die 2 besten Schützen **Prämien** erhalten und
 Sonntag von Nachmittags 4 Uhr an **Tanzmusik** stattfindet. Hierzu ladet ergebenst ein
 Obersteina. **Carl Schmidt.**

50
 Heute, **Sonabend, Schlachtfest.**
Schweinsknöchel mit Souverkraut,
 wozu ergebenst einladet **Theodor Seifert.**
 NB. Nachmittags **Fleischverkauf.**

70
Der Tanzunterricht
 beginnt nächsten **Montag, den 19. d. M.,** Abends 7 Uhr, im Saale des **Schützenhauses,** wozu Theilnehmende hierdurch freundlichst einladet
Louis Wörn.

Robert Philipp's Restauration,
 Langegasse 25,

Kirmesfest

ladet zum
 Sonntag, den 25. und Montag, den 26. September, ganz ergebenst ein.

An der landwirthschaftlichen Schule, sowie an der Obst- und Gartenbauerschule zu Bauken beginnen am 18. October d. S. neue Kurse. Nähere Auskunft ertheilt:
 Der Director.
J. V. Brugger.

Sitzung
 des land- und forstwirtschaftlichen Vereins zu Pulsnitz
 Montag, den 19. September, 3 Uhr, im Vereinslocale.
 a) Vortrag des Herrn Amtsthierarzt **Walther** aus Bauken über beim Viehhandel vorkommende Betrügereien.
 b) Geschäftliches.
 Der Vorstand.

Für Freunde der Homöopathie
 in Pulsnitz und Umgegend mache ich hierdurch bekannt, dass ich von heute ab jeden **Dienstag** und **Freitag, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr,** im „Gasthofe zu Pulsnitz Meissner Seite“ zu sprechen bin.
 Grossröhrsdorf, den 12. September 1881.
Süssenguth, pract. Arzt.

Siegmund Tebrich
Ramenz,
 Topfmarkt und Schulgassen-Gasse,
 beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß nun alle **Neuheiten** für die **kommende Saison** eingetroffen sind.

Abtheilung für Kleiderstoffe
 bietet eine gewählte Collection aller modernen Stoffe, vorzugsweise rein wollener Gewebe in **Foulé, Beige, Cachmir uni, Cachmir karo, Tartan, Lasting etc. etc.,** mit zu jeder Farbe passenden Besätzen in **Seide, Wolle, Sammet und Plüsch.**

Abtheilung der Confection für Damen u. Mädchen
 gewährt eine reiche Auswahl der neuesten **Paletots, Havelocks, Dollmanns, Jackets** in allen gangbaren Farben für den Herbst und den Winter.

Abtheilung für wollene und Fantasia-Waaren
 enthält besonders geschmackvoll **arrangirte Capotten, Taillen-Tücher und Kragen, Kopf- und Hals-Tücher, Chales etc.**
 Neben den angeführten Specialitäten ist das Lager ausgestattet mit einer großen Auswahl **Lamas und Flanelle, wollener und halbwollener Rockzeuge, Barchenden** in allen Farben und Mustern, **seidenen Herren- und Damen-Tüchern, Filz- und Tuch-Damen-Röcken** in allen Farben und mit allen andern verwandten Branchen.

Preise billigst.

Vorläufige Anzeige!
Photographie in Pulsnitz.
 Im **Gasthof Stadt Dresden**
 finden nächste Woche photographische Aufnahmen statt. — **Preise billigst.** —
 Saubere Arbeit. — Für das mir vor zwei Jahren geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich ein geehrtes Publicum, dasselbe auch diesmal gest. auf mich übertragen zu wollen.
 Mit Hochachtung
Franz Ehrlich,
 Photograph aus Dresden.
 Hierzu zwei Beilagen.

Saat-Weizen
 (hochfein von Qualität) empfiehlt
 Gersdorf. **Hermann Oschatz.**

Pirnaer und Probststeier
Saat-Roggen
 verkauft Lehngut Kleindittmannsdorf.
Frisch gedämpftes Knochenmehl,
 dessen Gehalt nach neuester Untersuchung von **2,82 pCt. Stickstoff,**
25,15 Phosphorsäure
 garantiert, empfiehlt seinem Inhalt nach zu dem billigen Preise von **M. 7,50** per Caffe
 Sartbaumühle b. Pulsnitz.
Aug. Weizmann.

Feinste schlesische Gebirgs-Tafelbutter
 empfiehlt in Kübeln à 30 Pfund u. aus-gewogen billigt
Alwin Endler.

Dank und Nachruf.
 Ein schweres Verhängniß ist über unsere Familie gekommen. Am 8. September fand unser geliebter fünfjähriger **Bruno** einen schnellen, unerwarteten Tod und unser untröstlicher guter Vater, Gutsbesitzer **August Thieme,** folgte ihm so bald in die Ewigkeit nach. In den Tagen tiefer Bekümmung und unglücklichen Schmerzes haben uns liebe Nachbarn und Freunde mit Rath und That christlich beigegeben, uns liebevoll Trost zugesprochen und unseren theuren Todten trauernd die letzten Ehren erwiesen. All diesen Edlen danken wir hier mit tiefgerührten Herzen. Dank Euch, brave Nachbarn, für Eure dienstwilige Liebe. Dank den hiesigen Mitgliedern vom Militärverein und den Jünglingen für das bereitwillige Tragen unserer lieben Hingeschiedenen; dem Herrn Lehrer **Volkland** und den Schülern für die erhebenden Gesänge vor dem Trauerhause; dem Herrn **Diaconus Großmann** für die göttlichen Tröstungen an geweihter Stätte und allen Verwandten und Freunden von Nah und Fern für die Blumenspenden und für das theilnehmende Geleit zu den Stätten des Friedens.

Der Herr im Himmel breite seine Vaterhände schützend über jedes Haus und jede Familie, er bewahre Alle vor so schweren Schlägen und vergelte mit himmlischem Heil diese uns erwiesene wohlthunende Liebe! Mit Thränen beten wir zu ihm:

O Gott, hilf uns den Jammer tragen,
 Hör' der gebeugten Wittwe Fleh'n
 Der drei betäubten Kinder Klagen,
 Daß wir im Leid nicht untergeh'n!
 Nur Du, o Herr, nur Du allein
 Kannst unser Tröster, Helfer sein!

Ihr Theuren, die Ihr uns geschieden,
 So früh, wer hätte dies gedacht,
 Sanft mögt Ihr ruhen dort in Frieden,
 Wo Gottes Engel halten Wacht!
 Dort, wo die Liebe um Euch weint,
 Die Ihr es einst so treu gemeint.

Noch rufen wir Dir nach im Liede,
 O Gatte, Vater, trauernd voll:
 Hab' Dank für Deine Lieb' und Güte,
 Die einst gesorgt für unser Wohl!
 Treu denken wir in Liebe Dein,
 Ach, könntest Du noch Sorger sein!

O Bruno, einst der Eltern Freude
 Und der Geschwister allzumal,
 Sei noch begrüßt von uns im Leide,
 Begrüßt mit Thränen ohne Zahl!
 Wie wir Dich liebten inniglich,
 So herzlich denken wir an Dich!

Einst stillt Gott das bange Weinen,
 Ihm, ihm vertrauen wir im Leid;
 Einst wird er wieder uns vereinen,
 Sein ist die Macht, die Herrlichkeit!
 Mit diesem Troste schließen wir
 Dies Lied an Euch, Ihr Lieben, hier.
 Friedersdorf. Ed. Kl.

Die tieftauernde Wittwe
 nebst Kindern.

Den 18. kommt Turnerbrüder
 Ins Schauturnfest nach Dorn wieder,
 Herzlich willkommen werdet Ihr sein,
 Ein Turnerfreund Euch ladet ein.

Sonntag, 18. September 1881.

Die Liebe adelt.

Hamburgischer Roman von Bernhard Jankowitz.
(2. Fortsetzung.)

Der Möbelhändler Jürgens, Hauswirth der Frau Lenz, bewohnte das Unterhaus seines alten und eben nichts weniger als schönen Grundstücks. Trat man aber in seine Wohnung, so erkannte man, daß er keineswegs arm sein könne.

Bevor man zu seinem Wohnzimmer gelangte, mußte man seinen großen Lagerraum passiren, der so dicht mit alten und neuen, schlichten und feinen Möbeln überfüllt war, daß nur ein schmaler Gang blieb, auf dem man zu seinem Wohnzimmer gelangen konnte. Dasselbe war, wie ein einziger Blick bewies, fast reich ausgestattet. Die auch die geschwärzte Malerei der alten Wände auf Kargheit und Geiz seines Bewohners schließen, so waren doch die Möbel aus dunklem, echtem Mahagoniholz schön und gediegen geschnitten und über die einfachen, rohen Holzdielen des Zimmers war ein kostbarer Teppich ausgebreitet, der mit den zahlreichen Delgemälden an den Wänden wirksam harmonirte. Zwischen den Bildern aber hingen auch viele eingerahmte fromme Sprüche, vergoldete und versilberte Myrthenkränze, alte Silhouetten und so weiter, welche dem schärferen Blick des Beschauers nahe legten, daß dieser Geschäftsmann nicht nur ganze Ausstattungen reicher Leute gekauft, sondern auch die Hausstände der Armen auf Auktionen erworben hatte. Könnten alle diese kleinen Portraits, diese frommen Sprüche, diese eingerahmten Blumensträuße, Myrthen- und Lorbeerkränze, könnten alle diese vielleicht mit bitterem Schmerz verlorenen Kleinode wie menschliche Stimmen zu uns sprechen, wahrlich, sie würden uns gar manche tragische Geschichte erzählen.

Herr Jürgens saß in einem alten, arg beschädigten Schlafrock an seinem Schreibpult und rechnete. Wie ein Mann, der sich bemüht ist, daß er weder durch seine allerdings unlöblichen Charaktereigenschaften, noch durch sein sonstiges Wesen in den Augen der Menschen zu irgend welchem nennenswerthen Ansehen gelangen könnte, hatte er sich dem Geize völlig ergeben und eine gewisse in seinen beschränkteren geistigen Fähigkeiten wurzelnde Menschenfeindschaft in sich ausgebildet, welche ihn instinctmäßig antrieb, sich auf jede erlaubte oder auch, moralisch genommen, unerlaubte Weise Geld zu verdienen. Er kannte nichts anderes, als das eiserne Streben nach Erwerb und sein Geiz ließ es nicht zu, für irgend welchen Lebensreiz und Genuß einen Pfennig auszugeben, zumal sein Gemüth dem Frohsinn ganz entfremdet war.

Er hörte, daß die Hausthür geöffnet wurde und stand auf.

Als er durch das in der Zimmerthür angebrachte Fenster sah, ward er verlegen. Dennoch öffnete er sofort leise und ließ Käthchen Lenz in das Zimmer treten.

Mit einem Gruß von ihrer Mutter brachte sie die Vollmacht unterschrieben zurück.

„Schön, schön,“ sagte er, „kommen Sie näher; hier steht ein Stuhl.“

Käthe blieb an der Thür stehen.

Jürgens durchflog schnell die Vollmacht, aber man konnte seinen Zügen ansehen, daß er an etwas Anderes dachte.

„Wollen Sie nicht näher kommen, Fräulein Käthchen? Die Vollmacht wird wohl so richtig sein. Sie sind ein großes hübsches Fräulein —“

Käthe setzte sich zögernd zu ihm.

Er legte seine Hand an ihr Kinn und sagte:

„Nun, wir wollen sehen, was zu machen ist. Wenn ich Ihrer Mutter helfen kann und wir die Versicherungsgesellschaft in Gutem oder in Bösem zur Zahlung bewegen können, so soll es mich freuen. Ich habe tüchtige Juristen an der Hand und bin auch auf dem Amtsgericht nicht unbekannt.“

Käthe schob langsam seine Hand zurück und sagte vorsichtig:

„Ach ja, Herr Jürgens, thun Sie, was Sie können. Wir sind durch diesen unverhofften Ausfall tief in Noth gerathen.“

„Nun, da kann ja geholfen werden. Wenn Sie nur nicht ein so böses, kleines Fräulein wären. Ich bin der beste Freund Ihrer Mutter und nun, Spaß ist Spaß, nicht wahr, hübsche Kleine?“

Er wollte sie an sich ziehen.

Käthe entwand sich ihm und sagte, etwas blaß geworden und mit mühsam bekämpfter Erregung:

„Mein bester Herr Jürgens, ich darf also meiner Mutter sagen, daß Sie so gütig sein wollen. Unseres Dankes dürfen Sie gewiß sein. Wir bleiben dann auch bei Ihnen wohnen; aber —“

Sie stotterte. Jürgens öffnete den Mund und sah sie mit glänzenden Augen an.

„Sie sind mir nicht böse, Herr Jürgens, nicht wahr? Aber ich habe, so jung ich auch noch bin,“ sagte sie mit einem Lachen, von dem man nicht wußte, ob es erkünstelt war oder nicht, „denken Sie sich, Herr Jürgens, ich habe schon einen — Schatz!“

Sie grüßte und sprang zur Thür hinaus.

Als sie oben an ihrer Wohnung angelangt war, fand sie die Thür verschlossen; da aber der Schlüssel im Schloß steckte, öffnete sie und trat ein.

Sie eilte und zwar in heiterster Stimmung, aus welchem Anlaß, wußte sie wohl selbst nicht zu sagen, wie ein frohes Kind das Zimmer entlang bis zum Fenster und schaute eine Weile sinnend hinaus. Dann blickte sie nieder auf ihre weiße, blühende Rose und indem sie mit den Fingern den Staub von den grünen Blättern wischte, sagte sie:

„Eine hübsche, kleine Rose, allerliebste! Ich hätte sie gern auf das Grab meines Vaters gesetzt, aber es ist November und der Sturm wird sie entblättern. — Mein einziger Trost und mein einziges Glück ist doch Reinhold. Er hängt noch an mir wie in unserer Schulzeit. Komme es, wie es wolle, mag uns das Schicksal hier- oder dorthin weit auseinanderreißen, — vergessen werde ich ihn niemals! Und wie schnell hat er uns vorgestern Abend geholfen; all“

uben, aus-
freier Hand
her daselbst.
denberg
51.

kauf.
Reinigungs-
ptinen, sollen
ber, Nach-
aufung auf
Leichenbach.

ntw.=
tfässern
ten
Endler.

arrels
sten Preisen,
dler.

ber!
en für alle
ligen Prä-
er Zuschuß)
Sächsischen
Dresden,
u. Erbge-
bei Pulsnik.

ment
Ausgiebig-
Waare u.
1/4 Tonnen,
a Preisen,
Basserbauten
eren Cement
ment,“ in

Endler.
nd Damen-
e, Betten,
her, Dosen,
die Kupfer.
Gusseisen.
e ins Haus.
Pulsnik,
2.

n verkauft
etschelstraße.
im Dhorner
rsteina 20.
worden. In
rl Sonaball,
38.

stahl.
erhält Der-
Diebe, welche
die Pflaumen
in gerichtlich
werden für
nacht.
Beschle.

er allseitigen
so reichen
schmerzlichen
Mannes
W,
stor Haber-
Worte am
Männer-
lebenden Ge-
Tragen zur
einen tiefge-



sein Geld hat er der Mutter gegeben und wenn der Hauswirth nun noch gegen die Versicherungsgesellschaft auftritt, dann will ich mit meiner Mutter Tag und Nacht arbeiten und es wird uns an nichts fehlen."

Durch diese Gedanken aufgeheitert und beglückt, ergriff sie ein Buch, setzte sich auf das Sopha und las andächtig eine Viertelstunde. Dann erhob sie plötzlich ihre Hand und deklamirte laut:

Gieb treulich mir die Hände,
Sei Bruder mir und wende
Den Blick vor Deinem Ende
Nicht wieder weg von mir!
Ein Tempel, wo wir knien,
Ein Land, wohin wir ziehen,
Ein Glück, für das wir glühen,
Ein Himmel mir und Dir!"

In diesem Augenblick, sie hatte soeben geendet, traten ein Dienstmann und ihre Mutter in das Zimmer.

"Nun, Rätchen, bist Du endlich da. Was hast Du denn so lange bei Jürgens zu thun gehabt?"

"O, ich bin schon lange wieder hier. Es war nur so still, weil ich gelesen habe. Bei Jürgens ist Alles in Ordnung; er wird uns helfen."

"Fertige den Mann hier ab."

Der Dienstmann trat näher. Er trug einen Rock auf dem Arm und hielt ihn dem Mädchen hin.

"Was soll ich damit, das ist ja ein Herrenrock?"

"Ja, ein junger Herr hat mir gestern den Rock übergeben."

"Gestern schon?"

"Ja, ich bin gestern gegen fünf Uhr Nachmittags schon einmal hier gewesen. Die Thür war aber verschlossen. Es ist ein Brief dabei."

Der Dienstmann zog aus der Brusttasche einen Brief, gab ihn dem Mädchen und ging fort.

"Ein Brief?" fragte Frau Lenz, näher tretend.

Rätchen erbrach denselben und las:

"Liebes Rätchen!

Ich habe mir auf der Reise den Zipfel des Rockschößes in eine Wagenthür geklemmt und, als ich schnell aufsprang, die Ecke abgerissen. Den abgerissenen Zipfel habe ich verloren. Sei so gut und sieh' Dir den Rock einmal an. Durch Abrunden und Kürzen wird der Schaden doch wohl ausgebessert werden können.

Gieb den Rock bei meiner Logiswirthin ab. Ich bin morgen in Arbeit.

Gruß und Kuß von Deinem Reinhold."

"Freilich," sagte die Mutter, den Schaden betrachtend, "geht das wieder zu machen. Du mußt den Rock von der Taille an abschrägen. Die Herren tragen ja jetzt Röcke, die beinahe wie ein Frack ausgeschnitten sind."

"Gut, ich werde Alles besorgen," sagte Rätchen und legte den Rock über die Nähmaschine, um sogleich wieder das Buch zu erfassen, dessen Inhalt sie noch immer zu fesseln schien.

So saß sie wohl eine halbe Stunde da, während ihre Mutter, ebenfalls schweigend, sich mit der kleinen Hauswirthschaft zu thun machte.

Da plötzlich störten ziemlich laut vernehmbare Männertritte auf der schmalen hölzernen Treppe die Stille.

Frau Lenz wurde zuerst aufmerksam und öffnete die Thür, um das Tageslicht auf die dunkle Treppe fallen zu lassen. Sehr seltsam aber wurde sie berührt, als zwei ihr gänzlich unbekannte Männer mit einem kurzen "Guten Morgen" eintraten.

"Sind Sie Frau Lenz?" fragte der eine und sah sie mit einem forschenden Blick an, vor dem die alte Frau erschraf.

"Ich bin es, ja."

"Wer ist das junge Mädchen?"

"Meine Tochter."

"Es entstand eine Pause, während welcher die Männer einen Blick in die Wohnung warfen."

"Ich bedaure, Ihnen meinen Besuch nicht ersparen zu können. Wenn das Ihre Tochter ist, dann können wir wohl ungenirt mit einander sprechen?"

"O, gewiß, ja. Ich und meine Tochter haben keine Geheimnisse vor einander. Bitte, nehmen Sie Platz."

Die Männer benutzten zögernd die dargebotenen Stühle.

"Sagen Sie mir, werthe Frau, kennen Sie einen jungen Mann Namens Reinhold Bogener?"

Die Frauen erschrafen.

"Er ist Goldschmiedgehülfe," fuhr der Mann fort, "hat früher in Bremen gearbeitet und ist seit drei Tagen in Hamburg. Hier wohnt er bei einer Logiswirthin in der Steinstraße."

"Den kennen wir," entgegnete Frau Lenz geängstigt, "aber der ist erst seit zwei Tagen hier."

"Seit drei Tagen," war die kalte Antwort.

"Aber darf ich bitten, — womit kann ich dienen?" sagte Frau Lenz.

"Entschuldigen Sie," entgegnete der Mann und stand auf, "es handelt sich nur um eine Auskunft."

"Bitte, bleiben Sie. Ich bin gern bereit."

"Wie lange kennen Sie den jungen Mann?" fragte er weiter und setzte sich, auf ein geheimes Zeichen seines Genossen, wieder auf den Stuhl.

"Von Jugend auf," entgegnete die Frau arglos, "mein verstorbener Mann und ich waren Freunde seiner Eltern."

"Haben Sie diese Bekanntschaft fortgesetzt?"

"O, ja. Er war erst vorgestern zum Besuch bei uns und heute Morgen erhielten wir einen Brief von ihm."

Die Fremden wechselten bedeutsame Blicke. Dann erhob sich der erste wieder, öffnete seinen Rock und zeigte ein silbernes Abzeichen, welches die Frauen staunend ansahen, aber nicht kannten.

"Ich bin Beamter — Beamter der Kriminalpolizei und bitte Sie, mir den Brief auszuhändigen."

Mit zitternden Händen öffnete Rätche eine Schublade der Kommode und überreichte den Brief.

Die Männer überschlugen mit raschen Blicken den Inhalt und auf ihren Mienen drückte sich ein Triumph aus, den sie nur mühsam beherrschen konnten.

"Wo ist der Rock?"

Die Beamten konnten sich vor Spannung nicht mehr beherrschen.

Der Rock wurde ihnen vorgelegt. Als sie den defekten Schößtheil sahen, stießen sie einander an und ihre Augen leuchteten.

"Ganz, wie seine Logiswirthin sagte," flüsterten sie einander zu.

Obwohl sie genug gesehen hatten, ließen sie dennoch eine Weile ihre Blicke auf dem Rock ruhen, als dächten sie über einen Plan nach.

"Der junge Mann lebte wohl früher in guten Verhältnissen?" fragte nun in ganz gleichgültigem Tone der zweite Beamte.

"O, ja; er hat verdient und gespart."

"Jetzt soll er ganz ohne Mittel sein."

"Ach nein, mein Herr, im Gegentheil —"

„S
oder aus
„M
„S
von ihm
„S
Zet
feinen U
„D
schweren
Im Nan
Fra
kein Wo
Es
Beamte
„D
Damen,
Zet
Sopha
sie. —
Na
Arme ih
beamten
waren
Hochaufg
Häuserm
die gan
müsse.
auch dor

Di
fuls We
eine fro
fühl der
sich auch
hat ang
rechtigun
W
in dem
unfern
die Red
fuls häu
Herrn
gegange
Abend
auch wa
ein neu
es gesch
dazu ve
D
scharfem
wohlein
klugen
fakte es
sinnig
Auge.
D
die Sta
in sein
Zeit ei
fessen,
herunte
Trunk



„So! Er hat Ihnen vielleicht Geld zum Aufbewahren oder aus einem anderen Grunde gegeben?“

„Aber, — wozu das Alles?“

„Ich ersuche Sie, mir zu sagen, wie viel Geld Sie von ihm empfangen haben?“

„Hundert Mark, — aber mein Gott!“

Jetzt richtete sich der erste Beamte hoch empor, knöpfte seinen Ueberrock fest zu und sagte mit Ernst und Nachdruck.

„Der Goldschmiedgehilfe Bogener ist heute früh, eines schweren Verbrechens verdächtig, gefänglich eingezogen worden. Im Namen des Gesetzes, Sie sind verhaftet!“

Frau Lenz und ihre Tochter hatten keine Bewegung, kein Wort, keinen Seufzer; sie standen wie erstarrt.

Es trat eine lange Pause ein. Dann sagte der zweite Beamte in milderem Tone:

„Das kann ja nichts helfen, kommen Sie mit, meine Damen, folgen Sie uns.“

Jetzt endlich schrie Frau Lenz laut auf, brach auf dem Sopha zusammen und Rätchen warf sich schluchzend über sie.

Nach einer Viertelstunde schon wankte Frau Lenz am Arme ihrer Tochter und gefolgt von den beiden Kriminalbeamten, dem Polizeigewahrsam zu. Rätchens Schritte waren schleppend; aber sie ging, wenn auch todtenbleich, hochaufgerichtet. Ihre Umgebung, und rechts und links das Häusermeer, sah sie nicht an; gehobenen Blickes glich ihr die ganze Umgebung einem Sumpfe, den sie durchwaten müßte. Ihre Augen waren starr gen Himmel gerichtet; aber auch dort erglänzte kein Hoffnungsstrahl.

4.

Die Entdeckung und Ergreifung des Mörders des Konsuls Wedekind und seiner angeblichen Mitschuldigen war eine frohe Kunde für die ganze Stadt. Es ging ein Gefühl der Genugthuung durch die ganze Bevölkerung, welches sich auch in den Tagesblättern kundgab und dieses Gefühl hat angeichts eines so großen Verbrechens seine volle Berechtigung.

Wie in vielen Restaurationen der Stadt, so war auch in dem Grothe'schen Gasthause und Destillationsgeschäfte unfern der Wedekindschen Villa sehr oft von dem Morde die Rede gewesen, zumal früher der alte Diener des Konsuls häufig daselbst verkehrt hatte. Seit dem Tode seines Herrn war Christian freilich nicht mehr in ein Gasthaus gegangen. Die Reue über sein längeres Ausbleiben am Abend der That nagte schwer an seinem treuen Gemüth; auch warf er sich vor, das Schloß der Hausthür nicht durch ein neues ersetzt zu haben, nachdem er eines Abends, — es geschah dies bereits vor einigen Wochen, — den Schlüssel dazu verloren hatte.

Der Gastwirth Grothe, ein wohlbeleibter Mann mit scharfem Verstand und Mutterwitz begabt, stand hinter seinem wohleingerichteten und schönverzierten Büffet und ließ den klugen Blick über seine Gäste hinschweifen. Namentlich faßte er eine dunkle Gestalt ihm gegenüber, die wie stumpfsinnig vor einem Glase Getränk brütete, besonders in's Auge.

Der „Kutter-Klaus“, mit diesem Spitznamen hatten die Stammgäste den verwitterten Seemann belegt, — war in seiner Umgebung keineswegs beliebt. Er hatte seiner Zeit einmal ein kleines Handelsfahrzeug, einen Kutter, besessen, mit der Zeit aber war er aus mancherlei Anlässen heruntergekommen und hatte sich nach und nach völlig dem Trunk ergeben.

„Da haben wir es,“ sagte ein die Zeitung lesender Stammgast. „Die dreitausend Mark Belohnung für die Entdeckung des Mörders hat uns eine schlaue Logiswirthin weggeschnappt.“

Der Wirth lächelte und nach einer kleinen Pause sagte er mit Gemüthlichkeit:

„Nun, Kutter-Klaus, das Geld hättest Du Dir auch verdienen können.“

Klaus sah den Wirth schnell an und wurde ärgerlich, während das Gesicht des Wirths roth anlief und derselbe fortfuhr:

„Freilich! Es ist mein Ernst! Solltest Du nichts von der Sache wissen? Du weißt ja sonst Alles.“

Klaus leerte sein Glas und setzte dann dasselbe so fest auf den Tisch, daß es zerbrach. Darauf schritt er mit schlechtverhaltener Wuth auf den Wirth zu, warf ihm das Geld für das Getränk auf den Tisch und sagte:

„Wenn Du nicht der Wirth wärest, so lägst Du draußen.“

„O, o! Du bist ja heute sehr empfindlich.“

„Ich habe die Narrenspoffen satt.“

„Das ist mir gleichgültig!“ entgegnete Grothe.

„Es wird mir nicht an einem Gasthause fehlen,“ rief Klaus höhnisch. „Mich siehst Du hier nicht wieder, aber,“ fügte er hinzu, indem er in der Thür mit der Hand drohte, „nimm Dich vor dem „Kutter-Klaus“ in Acht!“

Er entfernte sich.

In diesem Augenblick trat der alte Christian ein und fragte, was mit Klaus vorgefallen sei.

„Ich kann mir nicht helfen,“ entgegnete der Wirth ruhig, „seit einiger Zeit ist etwas mit dem Klaus vorgegangen; er mag seinen alten Spitznamen nicht mehr hören.“

Christian sah den Wirth fragend an.

„Man muß leider den Mund halten,“ fuhr dieser fort. „Wäre ich aber der Staatsanwalt und nicht der Gastwirth Grothe, mehr wie ein Dritteltheil der ausgesetzten Belohnung zahlte ich noch nicht aus.“

Hiermit ergriff er die dargereichte Hand Christian's und zog ihn an den Stammtisch zu einem vertraulichen Gespräch.

* * *

Wie wenn von Osten, — so sagt ein Britte — von Sonnenaufgang her, — der mit seinem milden Glanze den verirrtten Segler auf dem weiten Meere Rettung und frohe Heimkehr erwarten läßt, urplötzlich Schiffbruchstürme und lauter Donner herandräusen, so naht den Menschen zuweilen Trübsal aus der Quelle, aus der sie Heil erhofften.

Solches widerfuhr auch der Wittwe Lenz und ihrer Tochter durch Reinhold Bogener.

Schwer belastet mit der Anklage wegen Mordes, hatte der junge Mann bei seinem ersten Verhör verrathen, wohin er den verhängnißvollen Rock gesandt habe. Auf Grund der nun angestellten Nachforschungen und nach dem Auffinden des Rockes konnten Frau Lenz und ihre Tochter nicht mehr von dem Verdacht befreit werden, Mitwifferrinnen bei dem schweren Verbrechen gewesen zu sein. In diesem Verdacht wurde die Justiz noch durch den sehr gravirenden Umstand bestärkt, daß die Familie aus der Hand des Verbrechers die verhältnißmäßig hohe Summe von hundert Mark in Empfang genommen und in ihrem Nutzen verwendet hatte.

Demgemäß wurde gegen die Wittwe des Schneidemeisters Lenz und ihre Tochter Katharina Lenz Anklage erhoben wegen Beihilfe, beziehungsweise aber Mitwisserschaft an dem Verbrechen des Mordes. Sie wurden daher von Anfang an von einander getrennt und in Einzelhaft gehalten.

Nach Eintritt in ihre Gefängniszelle war Frau Lenz auf das Lager hingefunken, hatte sich dann aber nach langem Weinen durch ein Gebet zu Gott gestärkt, an dessen Gnade sie mit ganzer Innigkeit glaubte.

Räthchen hingegen floh der Schlaf in der ersten Nacht ganz. Trockenen Auges starrte sie vor sich hin und wenn sie doch einmal die Augen schloß, geschah dies nicht, um zu ruhen, sondern dann stürmten eine Reihe böser Gedanken durch ihren Kopf; ihr Herz klopfte und ihre Brust wogte auf und nieder.

Sie durchsann ihr ganzes bisheriges Leben; doch war sie sich nicht einer einzigen Handlung bewußt, noch weniger einer Sünde, um derenwillen der Himmel sie so leiden lassen könnte. Wie oft, — so dachte sie bei sich selbst, — habe ich innig zu Gott gebetet und wie oft an ihn gedacht, wenn ich vor einer zweifelhaften That oder vor einer Sünde stand.

Sie durchdachte das ganze ihr bekannte Leben ihres Vaters, erinnerte sich genau, wie fleißig er gewesen war und wie oft er die Entstehung seines körperlichen Leidens auf Ueberarbeitung während der Nächte und auf Entkräftung zurückgeführt hatte.

Sie durchdachte ebenso das reine und fromme Leben ihrer Mutter und fand nirgends einen Grund, einen Anhalt, welcher das über ihre Familie hereingebrochene Schicksal rechtfertigen könnte. Sie vergegenwärtigte sich ferner, was die Leute in der Stadt von ihr denken und sagen würden, wie viele darunter ihr dieses Geschick gönnen oder wie wenige überhaupt an sie denken würden; sie meinte nun geächtet zu sein für das ganze Leben, dann — wenn sie daran dachte — verdunkelte sich ihr Geist und ein unendlicher Schmerz wühlte in ihrem Innern. So viel Weh, so viel Elend vermochte sie mit dem Willen des allgütigen Gottes der Liebe nicht mehr zu vereinen, deshalb faltete sie fortan niemals mehr die Hände zu einem Gebet, sondern blickte nur zuweilen mit einem Ausdruck empor, als habe sie von Gott, den sie sich nunmehr als ein über die Kleinlichen Verhältnisse der mißgünstigen Menschheit erhabenes und fernes Wesen dachte, nicht Recht zu erfliehen, sondern zu erwarten.

An diesem seltsamen Widerstreite litt ihr Gemüth viele Tage lang. Ihr Wesen hatte in dieser Zeit etwas Kaltes, Trostiges und Abstößendes. Als aber ein Beamter ihr eines Tages das von ihr gewünschte Buch überreichte, welches sie schon daheim mit Vorliebe zur Hand genommen hatte, begann sie, ihren Geist durch Lesen zu zerstreuen. Das Buch war eine reiche Sammlung deutscher Gedichte. Sie las, sie studirte jedes einzelne und da war keins unter ihnen, das ihr nicht ganz und voll im Verständniß geblieben wäre. Diese vielseitigen Stimmen schönern, ernster und heiterer Menschen, die in einer wohlklingenden Sprache Leid und Freude ertönen ließen, erzeugten ein versöhnendes Gefühl in ihrer Brust und sie befand sich nach und nach wieder in Harmonie mit der Menschheit, von welcher sie anfangs auf immer ausgestoßen zu sein glaubte.

So verstrichen lange Tage und Wochen.

Da, an einem kalten Wintermorgen, drängte sich vor der Thür des Gerichtsgebäudes eine Menge Menschen aus allen Ständen. Galt es doch heute, dem Kriminalprozeß gegen einen Mörder beizuwohnen.

Die Tribünen des Gerichtssaales waren schon längst überfüllt, als der Staatsanwalt von der rechten und der Verteidiger von der linken Seite des Saales eintraten, denen bald darauf das Richterkollegium und die Geschworenen folgten.

Jetzt trat eine unheimliche, athemlose Stille ein; Aller

Augen waren auf die Thür gerichtet, aus welcher man die Angeklagten erwarten durfte.

Noch einen Augenblick und man sah die schlanke und zarte Gestalt Räthchens hereintreten. Sie blieb hochaufrichtet stehen.

Ihr Blick war gesenkt, ihr Gesicht so blaß wie in Marmor gehauen und ihre Züge schienen wie dieser unbeweglich und starr. Ihr Mund war fest geschlossen und hätten ihre Lippen durch ein mattes Roth nicht das vorhandene Leben verrathen, man hätte geglaubt, eine schöne Leiche vor sich zu sehen. An ihrem Arm hing ihre alte Mutter. Diese bedeckte mit dem Taschentuch das Gesicht und schluchzte; ihre Glieder schienen ihr den Dienst zu versagen.

Der ergreifende Anblick dieser Gruppe wirkte ersichtlich auf das anwesende Publikum und die Geschworenen; denn obgleich die Volksmenge bereits über Räthchen und Reinhold den Stab gebrochen hatte, so wurde man doch jetzt durch diesen Anblick stutzig und die Besseren unter der Menge waren gerührt.

Im nächsten Augenblick hörte man abermals Schritte durch die Todtenstille schallen und raschen sicheren Trittes betrat Reinhold Bogener den Saal.

Ihn erblickend, wurde Räthchen plötzlich dunkelroth. Verwirrt fuhr sie sich mit beiden Händen schnell über die Stirn, rief mit geöffneten Armen „Reinhold!“ und eilte ihm entgegen, um das Bekenntniß seiner Schuld oder Unschuld aus seinem Munde zu hören. Allein der diensthabende Sicherheitsbeamte wies sie zurück, da solche Scenen auf der Anklagebank nicht gestattet seien.

Reinhold blickte verstört gerade aus. Das Roth seiner Wangen war verblichen; seine Lippen bebten.

Jetzt eröffnete der Präsident die Sitzung und die Anklage ward verlesen. Dieselbe stützte sich im Wesentlichen auf die bekannten Verdachtsmomente.

„Wann haben Sie Bremen verlassen?“ fragte der Präsident den Hauptangeklagten.

„Am dreizehnten November.“

„Was bewog Sie, nach Hamburg zu kommen?“

„Ich hoffte mehr Verdienst zu finden und überdies wohnte meine Braut in Hamburg.“

„Wann haben Sie die Familie Lenz zuerst besucht?“

„Am fünfzehnten November.“

„Das Ihnen zur Last gelegte Verbrechen ist am vierzehnten November verübt worden.“

Reinhold stand erschrocken da und antwortete nicht. Es schienen ihn seine Gedanken zu verlassen. Er wollte weder hart noch allzuanst antworten und so gebrach es ihm in diesem Augenblick an den Worten. Seine Verlegenheit wurde dadurch noch mehr gesteigert, daß er plötzlich Aller Augen mißtrauisch auf sich gerichtet sah. Die Last der furchtbaren Anklage drückte ihn zu Boden. Vor seinen Augen ward es dunkel und wie hilflos richtete er den Blick auf Räthchen, welche ihn verzweiflungsvoll anblickte.

(Fortsetzung folgt.)

Sie geht in aller Frühe.

Sie geht in aller Frühe,
Noch eh' die Dämm' rung schwand,
Den Weg zur Tagesmühe
Im ärmlichen Gewand.

Die Götter mögen wissen,
Warum sie heimlich lacht —
Es weiß es nur das Kissen,
D'rauf sie geträumt heut' Nacht.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag
von Paul Weber in Pulsnitz.

werden mit
Raum einer
zeile berechnet
Dienstag und
9 Uhr

Ausw

Sonn

Nr. 70 des
Ganzen, jed

an Ort u
Ra
Bretnia zu
Bretnia aus

Da
Robert

Für
anstoßenden
In

an den Unt

als Mehr
Unterzeichne
Die
zur gedachte

La
Gabenstellen
Kämmtliche
Es
August d.

In
Landgemein
darf für B
Gutsbezirke

1,119,929,1
B
ständigen G
B
Amtshaupt
complicirte
Di
bringung d

B
Bekanntma

